

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

29.7.1931 (No. 208)

halten wird und der aus ihr resultierende Gewinn zur Stärkung der finanziellen Position der Reichsbank benutzt werden kann. Eine politische Anleihe, zu der Frankreich unter den vor etwa zwei Wochen veröffentlichten Be-

dingungen grundsätzlich nach wie vor bereit wäre, wird von der Reichsregierung nach eingehenden Erklärungen der zuständigen Stellen nach wie vor abgelehnt, eben weil die Bedingungen als politisch untragbar angesehen werden.

ministeriums. Bei dieser privaten Veranstaltung waren keine Amtspersonen, sondern nur Führer der Sozialdemokratischen Partei anwesend, unter ihnen die Abgeordneten Wels und Breitscheid, die eigens zur Begrüßung der englischen Minister vom Sozialistkongress in Wien auf einen Tag nach Berlin gekommen waren.

„Fortsetzung von Chequers“

Macdonald und Henderson beim Reichspräsidenten.

Die englischen Gäste über ihre Eindrücke.

7 Berlin, 28. Juli.

Dienstag vormittag 11 Uhr 30 empfing Reichspräsident v. Hindenburg den englischen Ministerpräsidenten Macdonald und den englischen Außenminister Henderson in Anwesenheit des englischen Botschafters und im Beisein des Staatssekretärs Meißner.

Dienstag mittag empfing der englische Ministerpräsident zusammen mit dem Außenminister Henderson im Hotel „Kaiserhof“ die deutsche Presse, die überaus zahlreich erschienen war. Macdonald sprach sich sehr erfreut über den ihm zuteil gewordenen Empfang und über das Ergebnis seines Besuches in Berlin aus. Er könne im Augenblick nicht viel Einzelheiten mitteilen. Er freue sich jedoch, den Besuch erwidern zu können, den seiner Zeit der Reichskanzler und der Reichsaußenminister in Chequers der englischen Regierung gemacht hätten. Er und Henderson hätten sich mit den deutschen Ministern sehr gut verständigen können und

den Kontakt fortsetzt, der in Chequers aufgenommen worden sei.

Er habe in Berlin, soweit es möglich sei, sich einen Überblick über die Lage verschafft, die in London bereits besprochen worden sei und wie sie sich seit der Londoner Konferenz ergeben habe. Er sei sich darüber klar, daß es noch große Schwierigkeiten bestünden und noch zu überwinden seien. Er sei aber überzeugt, daß die Kräfte der deutschen Nation und ihre wirtschaftliche und industrielle Stärke ohne weiteres in der Lage sein werden, Schwierigkeiten zu überwinden. Er habe

die volle Überzeugung, daß jeder einzelne Deutsche dazu beitragen würde, der stolzen Nation, der er angehöre, zu helfen und zu dienen.

Dann, wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden seien, werde man auf dem Wege der Zusammenarbeit in Genf und anderwärts weiter fortzuschreiten bis zur endgültigen Beilegung der internationalen Atmosphäre. In diesem Sinne habe auch seiner Zeit die englische Regierung die Besprechungen mit der deutschen Regierung in Chequers eingeleitet, die nun in dem gleichen Geiste fortgesetzt worden seien. Zum Schluß sprach sich Macdonald noch sehr erfreut aus über den kürzlichen Empfang, der den englischen Kriegsschiffen in Kiel zuteil geworden sei und der in der englischen Presse besonders anerkennend vermerkt worden sei.

Auf die Frage, wie es gegenwärtig mit der Politik der Balance of Power (Gleichgewicht der Mächte) in England stehe, erklärte Macdonald sehr temperamentvoll, daß die von der englischen Regierung geführte Politik der internationalen Verständigung das strikte Gegenteil einer Politik der Balance of Power sei. Eine Politik des Gleichgewichtes der Mächte sei nur durchführbar, indem die nationale Sicherheit große Rüstungen fordere. Eine Politik der Verständigung aber ermögliche die internationale Sicherheit durch Zusammenarbeit und Abrüstung.

Eine andere Frage lautete: Der englische Ministerpräsident habe gestern von dem Idealismus der deutschen Jugend gesprochen. Ob er,

um sich ein Bild über das Wesen dieses Idealismus in der deutschen Jugend zu machen, nicht auch mit ihren Führern Fühlung nehmen wolle. Darauf erklärte Macdonald, er habe nicht von dem Idealismus der deutschen Jugend, sondern von dem Idealismus der gegenwärtigen jungen Generation überhaupt gesprochen, und er sei allerdings überzeugt, daß es schlimm sei, wenn dieser Idealismus durch Furcht oder Feindseligkeit in falsche Richtung gelenkt werden würde.

Vor Vertretern der englisch-amerikanischen Presse führte Macdonald u. a. aus, zurzeit beständen zwei Aktionen: Die erste sei, daß die Staatsfeinde daran arbeiten müßten, die allgemeine Atmosphäre zu verbessern; die zweite sei, daß die Sachverständigen die Einzelheiten der finanziellen und Abrüstungsprobleme ausarbeiten müßten. Diese beiden Aktionen liefen nebeneinander her, und man müsse hoffen, daß sie Erfolg brächten. Es handle sich nicht darum, eine Notbrücke zu bauen oder irgend wie ein Wunder zu erwarten, es müsse dauernde Arbeit geleistet werden, indem man ständig weiterbaue. Sowohl der Ministerpräsident als auch der Außenminister bestätigten, daß eine allgemeine psychologische Veränderung schon sichtbar sei. Diese Entwicklung würde noch klarer zutage treten, wenn wir noch 14 Tage weiter seien.

Nach dem Empfang der Presse im Kaiserhof folgten die englischen Gäste einer Einladung des preussischen Ministerpräsidenten Braun zu einem Essen in den Räumen des Staats-



Macdonalds Ankunft in Berlin. Von links nach rechts: Ministerpräsident Macdonald, Außenminister Henderson, Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Macdonald über die nächsten Aufgaben.

Berlin, 28. Juli.

Bei einem Essen, das am Montagabend zu Ehren der englischen Minister in der Reichskanzlei stattfand, brachte Reichskanzler Dr. Brüning einen Toast auf den Reichspräsidenten und den König von England aus. Der Reichskanzler hielt sodann eine Ansprache, in der er die Ueberzeugung Ausdruck gab, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch lokale Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein werde.

In seiner Erwidrerung gab Macdonald seiner Bewunderung für Deutschland Ausdruck, ging auf die Londoner Konferenz und ihre Ergebnisse ein und zeichnete die künftigen Aufgaben wie folgt:

Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwendet werden, das Gewebe der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und im Zusammenhang damit müssen die Grundursachen der gegenwärtigen Krise früher oder später klar ins Auge gefaßt werden und mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden. Als Vorbereitung dazu muß ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens geschaffen werden. Ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens in persönlicher Hinsicht, so daß die Staatsmänner, die miteinander verhandeln, wissen, daß der Unterhändler auf der anderen Seite offene und ehrliche Worte zu ihnen spricht und offen und ehrlich handelt. Seit Abschluß der Londoner Konferenz ist manches Wichtiges geschehen. Zu allererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfsleistung Frankreichs anerkennen und möchte dem Wunsche Ausdruck

geben, daß die Besprechungen zwischen Frankreich und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden mögen unter Einbeziehung anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte. Die Lösung von Beziehungen von Mensch zu Mensch ist das Wichtigste. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind und die von einem Geiste der Zusammenarbeit besetzt sind. Es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen, die die Argwohn zu unterdrücken, die, wenn sie bestehen blieben, die schlimmsten Folgen hätten und schließlich zum Kriege führen müßten. Die Gedanken und die Ziele der jungen Generation müssen von Zeit zu Zeit vom Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Hilfeleistung gelenkt werden. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Diesen Idealismus, der in der jungen Generation steckt, dazu zu verwenden, daß er den großen internationalen Aufgaben der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern der Welt zuzuwendet.

Abreise Hendersons.

Berlin, 28. Juli.

Der englische Außenminister Henderson hat am Dienstagabend 21.59 Uhr mit dem Reichsexpress Berlin verlassen. Henderson wurde vom Reichsaußenminister Dr. Curtius, von verschiedenen Herren des Auswärtigen Amtes und dem Reichskanzler und einigen Herren der englischen Botschaft zum Bahnhof geleitet. Der dem Bahnhofs war kein Publikum anwesend, nur die Vertreter der Presse waren zugelassen. Henderson verabschiedete sich von dem deutschen Reichsaußenminister und seiner Begleitung, dann von den Herren der englischen Botschaft sehr herzlich.

Nach den bisherigen Dispositionen wird Macdonald am Mittwochvormittag Berlin im Flugzeug verlassen. Auf dem Flughafen Tempelhof sind bereits am Sonntagabend englische Militärflugzeuge eingetroffen, die nach England zurückbringen werden.

Lloyd George ernstlich erkrankt.

!! London, 28. Juli.

Lloyd George hat seinen sämtlichen Verpflichtungen absagen müssen, da er mit erheblichen Nieren- und Blasenbeschwerden ans Bett gefesselt ist. Ein am Dienstag vom Büro der Liberalen Partei veröffentlichtes Kommuniqué besagt, daß sich sein Zustand nach einer ruhigen verbrachten Nacht nicht wesentlich geändert habe und daß, wenn sein Zustand nicht ernst sei, in Anbetracht seines Alters Lloyd George 68 Jahre alt — gewisse Sorgenisse nicht von der Hand zu weisen wären.

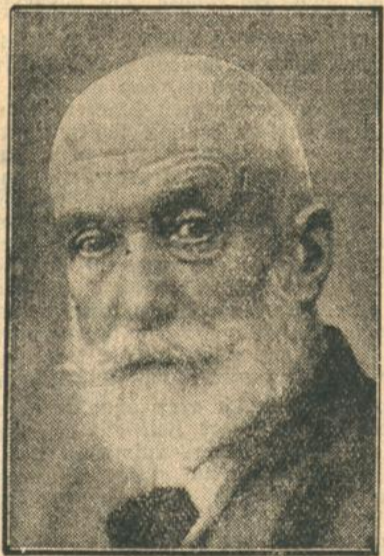
Italienische Bauern prügeln Freikulturanhänger.

TU. Rom, 28. Juli.

Eine Gruppe junger Leute beiderlei Geschlechts aus Cassino, die sich einen Hügel in der Nähe des berühmten hochgelegenen Bäderortes Monte Cassino zu gemeinsamen Übungen, zu Sonnenbädern und sonstigen Freikulturbeschäftigungen ausgeteilt hatten, wurden von den Bauern der umliegenden Dörfer, denen sie Treiben unmoralisch und verächtlich erachteten, mit Dreiflügel, Stöcken und ähnlichen Werkzeugen angegriffen und den Abgang hinunter getrieben, ohne daß sie noch ihre Kleider sammeln konnten. Als die Gruppe zum Teil leicht bekleidet in der Stadt landend ankam, hatte sie für Spott und Bohm nicht zu sorgen. Die Geschichte wandert nun mit Namensnennung durch die ganze Presse Italiens, wobei die beteiligten Erstgeborenen aus Rücksicht nur die Vornamen genannt werden.

Der Psychiater Forel 4.

Der Schweizer weltberühmte Psychiater Prof. August Forel ist in Ivorne bei Villeneuve im Alter von 83 Jahren gestorben. Forel hat sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Psychiatrie („Gehirn der Säugtiere“, „Gehirn und Seele“,



Hypnotismus und Suggestion“) sowie der Insekten-Biologie, besonders der Ameisenforschung, betätigt. Seine Verbreitung fand sein Buch „Die sexuelle Frage“. Seit 1898, wo er sein Lehramt in Zürich niederlegte, machte er sich auch auf sozialem Gebiet, als Vorkämpfer gegen den Alkoholismus und die Prostitution sowie als Pazifist einen Namen. Seine literarische Wirksamkeit umfaßt allein über 500 Bücher und Broschüren. In früheren Jahren war der berühmte Psychiater Forel häufig Gast in der Anstalt Illnau, mit deren damaligen Direktor Schüle er befreundet war und in vielen Problemen ihrer Wissenschaft gleichgiltig. In

Illnau hatte auch Gudden, der mit König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See ertrank, seine ersten psychiatrischen Studien gemacht. Forel wurde in München Gudden's Assistent und von dort aus nach Zürich und die Irrenanstalt Burgböhl berufen.

Vererbung und Erziehung.

Von

Professor Dr. Gerhard Budde.

Immer wieder hat man darüber gestritten, ob der einzelne Mensch das, was er ist, den ihn vererbten Eigenschaften oder der Erziehung, die er genossen hat, zu verdanken hat.

Zur Zeit der Aufklärung, also im 18. Jahrhundert, war man vielfach geneigt, der Erziehung die ausschlaggebende Rolle zuzuwenden. Ich erinnere nur an den Franzosen Helvétius, der zu den sogenannten Enzyklopädisten gehört. Nach ihm kann die Erziehung alles (Education peut tout). Er stellt als Ziel der Erziehung hin, die Menschen tugendhaft zu machen. Die Tugend besteht aber für ihn darin, daß man das eigene Interesse dem öffentlichen opfert. Auch das Glück des Menschen entspringt, wie er meint, allein dem richtigen Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Durch eine Umgestaltung von Gesetzgebung und Unterricht kann in jedem einzelnen Falle das Verhalten des Menschen zum Gesamtwohl geregelt werden. Die Verschiedenheit der Menschen in ihren Anschauungen, Begabungen und Interessen ist nicht etwa ein Produkt der verschiedenen naturgegebenen Organisation (d. h. also der Vererbung), sondern allein der verschiedenen Erziehung, die sie im Elternhaus, in der Schule, im gesellschaftlichen Leben oder im Staate erhalten.

Ähnlich hat Kant über die Macht der Erziehung gedacht. Auch er lehrt, daß der Mensch nur durch Erziehung Mensch werden kann und daß er nichts ist, als was die Erziehung aus ihm macht. Das wird nicht genug beachtet, meint Kant, sonst würde man mehr und besser für eine gute Erziehung sorgen, als es vielfach geschieht. Es ist zu bemerken, heißt es bei ihm,

daß der Mensch nur durch Menschen erzogen werden kann und soll, die selbst erzogen sind. Aber das ist oft nicht der Fall.

Im Gegensatz zu Kant vertritt Schopenhauer den Standpunkt, daß der Mensch das Produkt seiner Naturanlagen und daß die Erziehung den Einflüssen der Vererbung gegenüber gänzlich machtlos sei.

Anderer suchen zwischen den beiden erwähnten entgegengesetzten Standpunkten zu vermitteln und sagen, daß für die Entwicklung eines Menschen beide, also Vererbung und Erziehung in Betracht kommen. Diesen Standpunkt finden wir z. B. bei Holbach, einem anderen französischen Enzyklopädisten. Er nimmt eine Verschiedenheit der physischen Organisation an, die der Mensch mit auf die Welt bringt und die für seine Individualität bestimmend sei. Was bleibt dann aber für die Erziehung übrig? Darauf antwortet Holbach: „Wenn auch das bestimmte Temperament von Natur aus gegeben ist, so unterliegt es dennoch in der Wirklichkeit den modifizierenden Einflüssen der Erziehung. Ebenso unterliegen auch die Vorstellungen vom Glück, obwohl sie von Natur aus den verschiedenen Temperamenten entsprechend bei den Einzelindividuen verschieden sein müssen, dennoch dem Einfluß eines rein sozialpsychologischen Faktors, nämlich der Gewohnheit.“

Eine ähnliche Stellung zu dem Problem Vererbung und Erziehung wie bei Holbach finden wir auch bei Biologen und Philosophen unserer Zeit. Sie heben die Tatsache der Vererbung vielfach noch mehr hervor als jener. Sie betonen, daß seelische Eigenschaften, auch diejenigen aus dem Gefühls- und Willensgebiet, sich vererben, daß die Seele des Menschen bei der Geburt nicht, wie manche Philosophen gemeint haben, eine vollständig unbeschriebene Tafel ist, eine „tabula rasa“, auf der die Sinneserfahrungen und die Erziehung allein ihre Furchen und Furchen ziehen, sondern daß diese Seelentafel durch die vorausgegangenen unzähligen Geschlechter mit vielen Zeichen beschriftet worden ist. Aber trotzdem geben sie zu, daß für die Entwicklung des Menschen auch die Erziehung von Bedeutung ist. Dabei weisen sie auch wieder wie Holbach besonders darauf

hin, daß die Macht der Erziehung vor allem in Übung und Gewöhnung beruht. „Gewöhnung der Muskel durch Übung gestärkt wird“, heißt es, „so werden auch die verschiedenen Bestandteile der menschlichen Seele durch Übung und Gewöhnung gestärkt, entwickelt und bis zu einem gewissen Grade neu gebildet und nach einer gewissen Richtung gelenkt.“

Wenn so auch heute nicht mehr die früher vielfach von Philosophen und Pädagogen vertretene Meinung anfrucht erhalten werden kann, so allein durch die Erziehung das Gepräge erhalten, die individuelle Eigenart des Menschen erhalten werde, wenn vielmehr ohne weiteres anerkannt werden muß, daß dieses Gepräge und diese Eigenart durch Vererbung ganz wesentlich bedingt sind, so bleibt doch trotzdem auch im Menschen noch die Tatsache bestehen, daß auch die Erziehung an der Entwicklung des Menschen mitwirken kann. Durch Vererbung bringt der Mensch bestimmte Eigenschaften mit auf die Welt. Die Erziehung kann und soll nun dafür sorgen, daß die guten Eigenschaften gekräftigt und die schlechten zurückgedrängt werden. Das ist und bleibt ihre wichtige Funktion. Nicht der Vererbung, oder der Erziehung hat, um auf meinen Erziehungsgedanken zurückzukommen, der Mensch das zu verdanken, was er ist, sondern der Vererbung und der Erziehung.

Theater und Musik.

Richard Wagner-Festspiele in Roppo.

Die Festspiele 1931 nahmen mit einer vorragend gelungenen Aufführung der „Parsifal“ unter Leitung von Professor Dr. Fritz Fischer in München ihren Anfang. Infolge der Aufhebung der 100 Km.-Ausreisegrenze durch die Zoppoter Waldspiele war der Besuch aus dem Reich außerordentlich stark. Die Wiederholungen dirigiert Professor Dr. von Schilling.

Am richtigen Ort. Der bekannte Berliner Regisseur Erwin Piscator ist, einer Moskauer Meldung zufolge, zum Intendanten des „Internationalen Theaters“ in Moskau ernannt worden.

Der größte Abenteurer des 20. Jahrhunderts

Die Wahrheit über mein Leben / Von J. E. Trebitsch-Lincoln

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien.)

(17. Fortsetzung.)

Abtransport nach England.

Der Fluchtplan verraten. — Anklage wegen Betrugs. — Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Tage schleppten sich wie Greise. Aber endlich waren auch sie um. Heute nacht also sollte ich befreit werden. Wieder verprügte ich den Kiesel... diese Lust, mit den Detektiven zu tanzen...
 Schade, daß ich die Gesichter der Pinkertonleute nicht würde sehen können, wenn das Rest leer war...
 Ich konnte nichts essen. War doch sehr aufgeregt.
 Wie spät konnte es sein? Ich sah auf die Uhr: elf!
 Jehn Minuten noch!
 Still war es in dem Hause, daß die Stille in den Ohren saulte.
 Plötzlich, läutete ich mich? Ich hörte ein langatmig kommen. Ganz deutlich tönten langsam die Hörner. Verschiedene... es waren also zwei Wagen.
 Sie kamen näher... sie waren es.
 Vollständig angezogen, ohne Mantel, es war ja schon Mai geworden, sah ich auf meinem Bett.
 Hörte ganz deutlich das Anziehen der Wagenbremse...
 Dann nichts. Ich sah auf die Uhr: Elf und zehn Minuten.
 Schritte? Nein, ich hatte mich getäuscht.
 Ich presste mein Ohr an die Zellentür. Hörte nichts. Was bedeutete das? Angst stieg plötzlich heiß in mir auf: Wenn es mißlungen wäre!
 Da hörte ich... Schritte! Sie sind da!
 Die Tür wird aufgerissen. Licht pläht im Raum, vor mir steht, die Pistole im Anschlag, der Gefängniswärter — mein Gefängniswärter.
 Die Erde verfinstert unter meinen Füßen.
 Nun, nun, kommen Sie nur hübsch in die Dichtung mit mir.
 Ich ging, taumelte, verstand noch immer nicht... Was war geschehen?
 In der Dichtung zehn Kriminalbeamte, alle mit den Pistolen in der Hand.
 Heute wird nicht ausgebrochen, old boy, lassen sie. Und während ich mich noch immer nicht zurechtfinde und noch immer nicht glauben will, daß das Wahrheit und kein Traum, kein Alpdruck, ist erfahre ich: Mein Komplize, der zehn Jahre Zuchthaus zu gewärtigen hat, wollte sich einen Stein im Brett des Richters sichern, verriet mich und seine eigenen Leute.
 Nun, um Rache brauchte mir da wenigstens nicht bange zu sein. Für das Leben dieses „Kelly Gang“-Mitgliedes hätte ich keinen Cent mehr gegeben!

Das war doch klar, daß sich die Briten jetzt tummeln, daß die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes sehr schnell und zu meinen Ungunsten fiel, daß die Auslieferung jetzt wirklich bewilligt wurde.
 Ende Mai 1916 erschienen zwei Scotland Yard-Leute, warteten aber in Philadelphia, um der Zeitungsmenge zu entgehen.
 Trotzdem wußten die Blätter früher als ich, daß ich mit der „Camerunta“ abfahren würde.
 Am Tage meines Abtransportes, der in einem geschlossenen Auto erfolgte, geschah etwas Sonderbares. Vor dem Gefängnis parkte ein Wagen. Drüben an der Ecke noch einer. Beide

schlossen sich uns sofort an. Waren dicht besetzt mit Journalisten, die eine Art Permanenzdienst vor dem Gefängnis eingerichtet hatten.
 „Ein Interview“, brüllte mir einer zu, als ich aus dem Wagen kletterte.
 Aber das Fallreep war bloß ein paar Schritte entfernt und wurde sofort von Matrosen gesperrt.
 Trotzdem frohten am nächsten Tage die Blätter von Berichten über mich.
 Ich hatte übrigens eine famose Kajüte. Auf dem obersten Deck befanden sich zwei große Hospitalkabinen. Sie wurden für mich und meine Begleiter eingerichtet. Nur Oberinspektor Ward, der sich gleichfalls meiner wegen bemächtigt hatte, wohnte in einer Passagierkajüte.
 Vom Schiffe sah ich bloß eine Stunde des Morgens und eine Stunde des Nachmittags etwas.
 Das Essen war vorzüglich, ich konnte mir à la carte bestellen, was ich wollte. So verging auch die Seereise. England rückte näher. In Liverpool angekommen, mußte ich noch vor den anderen Passagieren das Schiff verlassen und fuhr mit dem Schnellzug nach London, wo ich in das Bridportgefängnis eingeliefert wurde.
 Dort traf ich in der Folge einen interessanten Mann, auf den ich aufmerksam gemacht wurde: Sir Roger Casement, der irische Revolutionär.
 Jeden Tag traf ich ihn.
 Bis ich ihn eines Tages nicht mehr traf: Er war gehent worden!

Die Gerichtsverhandlung ließ wirklich nicht lange auf sich warten. Am 19. Juni

1916 wurde ich dem Polizeigericht in der Bow Street vorgeführt, und am 4. Juli fand die Hauptverhandlung vor der Jury des Zentralstrafgerichtes in London statt.
 Und nun hörte ich, worum es sich handelte. Ich war angeklagt, auf einem Aktepte über 750 Pfund die Unterschrift meines früheren Dienstgebers Rowntree und auf einer Anweisung über 150 Pfund die Unterschrift des Alfred Douglas gefälscht zu haben.
 Rowntree gab als Zeuge an, er habe große Summen durch mich verwaltet und vorausgaben lassen; — dies sei zu seiner vollsten Zufriedenheit geschehen. Er habe mir als Belohnung 10.000 Pfund für geschäftliche Zwecke zur Verfügung gestellt, ohne hierfür eine Duntigung oder irgendwelche Sicherheit zu begehren. Ich hätte keinerlei Veranlassung gehabt, ein Papier zu fälschen, da ich die bewusste Summe jederzeit von ihm hätte erhalten können. Mit der strafgerichtlichen Untersuchung habe er nichts zu tun. Diese sei von der Admiralität veranlaßt worden. Das war ja recht interessant für mich. Ich ließ also nicht locker: „Haben Sie, Sir, es nicht eigentümlich gefunden, daß sich die Admiralität um die Akteptegeheimnisse eines Privatmannes kümmert, der Sie nicht einmal um Ihre Intervention ersucht hat?“
 Rowntree: „Ich kenne die Justizverrichtungen dieses Landes nicht. Ich wurde im Juni 1915 zur Admiralität vorgeladen. Dort sagte man mir, daß man gewisse Informationen über diese Fälschungen besitze. Ihre Loyalität der britischen Krone gegenüber sei zweifelhaft, und deshalb sei es notwendig, dieses Verfahren gegen Sie einzuleiten. Wenn Sie bestraft würden, seien Sie Ihrer Freiheit beraubt und nicht mehr gefährlich.“
 Ich fuhr auf: „Mit einem Worte, man braucht einen Vorwurf, um mich zu verurteilen!“
 Da unterbrach mich der Vorsitzende: „Hier wird über die Anklage der Staatsanwaltschaft

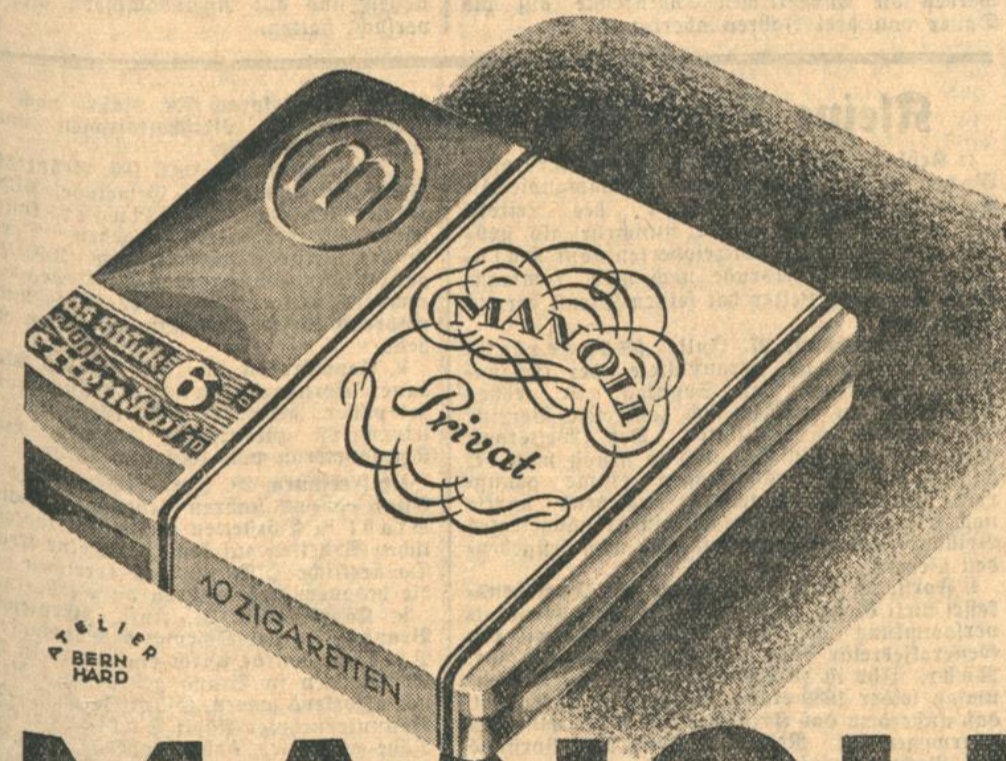
megen Betruges verhandelt. Politische Dinge haben mit dem Faktum nichts zu tun. Wenn Sie behaupten, die Admiralität hätte die Anklage veranlaßt, so will ich Sie daran nicht hindern — ich glaube aber nicht, daß dies Ihre Sache fördert.“
 Es stellte sich heraus, daß Rowntree bei der Admiralität mit Kapitän Hall, dem Leiter des Spionagebüros, und noch einigen anderen Herren gesprochen hatte. Man sagte ihm, ich sei in Rotterdam gewesen und habe dort gewisse Informationen erhalten, die ich zu überpannt hohen Preisen dem Kapitän Hall angeboten hätte.
 Ich fuhr daraufhin: „Das ist eine Lüge!“
 Rowntree setzte fort: „Man hat mir weiter gesagt, daß Ihr Benehmen im allgemeinen für verdächtig gehalten werde. Beweise hierfür hat man mir nicht mitgeteilt.“
 Ich antwortete ihm: „Weil sie keine hatten! Man hat Sie düpiert!“
 Als weiterer Zeuge wird Alfred Douglas Farmer aufgerufen. Er erklärt, daß er mich fünf Jahre kenne. Er sei Sekretär einer vom Anglo-Oesterreichischen Syndikat gegründeten Gesellschaft gewesen, deren Direktor ich war. Ich hätte damals gegen die österreichischen und deutschen Direktoren dieses Unternehmens eine Anzeige wegen Unterschlagung von 30.000 Pfund in Waren und 10.000 Pfund in Gold erstattet. Wegen mich selbst könnte er nichts direkt Belastendes vorbringen.
 Nun wird John Goldstein als nächster Zeuge von mir einem Kreuzverhör unterzogen und gibt an, er sei mit mir in reger Geschäftsverbindung gestanden. Bei der Admiralität habe er zwei Besuche gemacht; den einen am Tage vor meiner Abreise nach Amerika, und den zweiten im Juni dieses Jahres. Er sah bei beiden Gelegenheiten Kapitän Hall. Man sagte ihm, ich sei ein gefährlicher Mann, den man nicht in Freiheit lassen dürfe, und es sei einfacher, mich mittels eines flagranten Betrugsfalles hinter Schloß und Riegel zu bringen...
 Ich warf ein: „Einfacher als was?“
 Goldstein: „Ich verstand: einfacher, als Sie unter Anklage wegen Betruges und Spionage zu stellen. Man hielt Sie für einen gefährlichen Charakter!“

Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise.



Stillliegende Ozeandampfer im Hamburger Hafen. Ein getreues Spiegelbild der furchtbaren Weltwirtschaftskrise bietet gegenwärtig der Hamburger Hafen, in dem über 80 moderne Seeschiffe aufliegen, deren Fracht- und Passagierraum nicht ausgenutzt wird.

Ich wies in meinem Schlussworte darauf hin, daß kein Beweis dafür erbracht wurde, daß ich die Dokumente — wie behauptet — gefälscht habe. Ich bestritt dies auch jetzt entschieden. Wenn man aber die Absicht habe, mich wegen angeblich begangener Fälschungen deshalb einzufangen, weil ich politisch gefährlich sei, dann müsse man mir auch das Recht einräumen, zu beweisen, daß ich nicht politisch gefährlich sei, sondern im Gegenteil sehr anspruchsvolle Dienste dem Britischen Reiche geleistet habe. Diesbezüglich machte ich Mr. Churchill, Sir Henry Dalziel, Captain Kenny des Kriegsministeriums, und das Unterhausmitglied Hayward namhaft und bitte, sie als Zeugen einzuzeremonieren.
 Meine Anträge wurden zurückgewiesen...
 Nach durchgeführtem Verfahren, dessen Verlauf die Londoner „Times“ wahrheitsgemäß berichteten, wurde ich — wie nicht anders zu erwarten — von den Geschworenen schuldig gesprochen und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.
 (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)



Jetzt

auch die kleinen Packungen zu 10 Stück denn die Metallverpackung ist die einzige Garantie, die Zigaretten frisch und aromatisch zu erhalten

in Metall

MANOLI PRIVAT

Die mundstücklose 6 Pfenning-Zigarette

Badische Rundschau.

Neuer Stadtbebauungsplan.

(1) Neustadt i. Schw., 28. Juli. Stadtüberbaurat Hartmann und Stadtbaurat Langenberger in Freiburg sind von der Stadtverwaltung beauftragt, einen Stadtbebauungsplan auszuarbeiten, der sich auf das Gelände der Allmend und die anschließenden Gebiete erstreckt. Der Bebauungsplan ist nunmehr ausgearbeitet und wird am Sonntag, 2. August im Rathhauseaal zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Einschneidende Spar-Anträge.

(2) Oppenau, 28. Juli. Die nationalsozialistische Partei von Oppenau richtete auf Grund der bad. Notverordnung an den Gemeinderat den Antrag, das Einkommen des berufsmäßig angestellten Bürgermeisters zu kürzen. Vor allem soll er für das Wirken als Vorstand der Stadt-Sparkasse und des Krankenhauses nicht mehr besonders vergütet werden. Die Entschädigung der Gemeinderäte für ihre Tätigkeit soll von 100 auf 50 Mark herabgesetzt werden, ferner soll jedes Fehlen in einer Sitzung mit 2 Mark geahndet werden. Ein dreimaliges Fehlen ohne Grund hat den Verlust des Postens zur Folge.

Neuer Bürgermeister.

(3) Eschelbronn, 28. Juli. Die Bürgermeisterwahl brachte endlich im dritten Wahlgang ein positives Ergebnis, da Gemeinderat Gg. Braun mit 331 Stimmen zum Ortsbürgermeister gewählt wurde. Der Gegenkandidat, Schreinermeister Ludwig Geis, konnte 321 Stimmen auf sich vereinigen.

Voranschlag genehmigt.

(4) Kappelrodeck, 28. Juli. In der letzten Bürgerausschuss-Sitzung wurde der Gemeindevoranschlag für 1931/32 durch beraten. Bürgermeister Gypke erläuterte, daß es trotz der ungünstigen Holzpreise gelungen sei, den Umlagefaktor gegenüber dem Vorjahre zu senken und auf die Einführung der Bürgersteuer zu verzichten. Der Haushaltsplan weist 88 947 M. Einnahmen und 130 536 M. Ausgaben auf. Der ungedeckte Betrag von 41 589 M. wird durch eine Umlage von 73 Pfa. auf 100 M. Grundvermögen, 28 Pfa. auf Betriebsvermögen und 5,25 M. auf den Gewerbesteuerertrag erhoben. Der Voranschlag wurde mit 27 gegen 23 Stimmen angenommen. Dagegen wurde ein Antrag der Nationalsozialisten, der weitere Streichungen an den Einnahmen der Gemeindebeamten sowie Kürzungen an den Beiträgen für die Musikkapelle und die Freiwilligen Feuerwehr vorschlägt, abgelehnt.

Am den Voranschlag.

(5) Aetich, 28. Juli. Zur Deckung des Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1931/32 hat das Bezirksamt Mannheim die Erhöhung der Waagegebühren, der Kaufversteigerungsgebühren, der Hundsteuerzuschläge, des Wasserzinses (um 100 Prozent) sowie Streichung der Uebernahme der Beerdigungskosten durch die Gemeinde vorgeschlagen. Der Gemeinderat lehnt die Erhöhungen ab, doch soll im Falle der Uebernahme der Beerdigungskosten von Fall zu Fall entschieden werden, ob die Uebernahme geboten oder nicht. Dem vorliegenden Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1931 wurde daher die Zustimmung auch nicht erteilt.

Gefährte aus der Bronzezeit gefunden.

(6) Freiburg, 28. Juli. Ein prähistorischer Fund von großer Bedeutung wurde bei Erdarbeiten beim Bau eines Weinkellers in Aharren am Kaiserstuhl gemacht. In einer Tiefe von ungefähr 4 Metern stieß man auf eine Ansiedlung aus der Bronzezeit, etwa 1200 Jahre vor Christi Geburt. Aus den Feuersteingeräten ergibt sich aber, daß schon 3000 Jahre vor Christi Geburt sich in dem geschützten Talkegel von Aharren Menschen angesiedelt haben.

Der tägliche Unfall.

In Barnhilt (Amt Bühl) lief dem in Steinbach wohnhaften Karl Trapp eine Genußmaschine ins Fahrrad. Der Fahrer stürzte und blieb mit einer Gehirnerschütterung liegen, so daß er ins Krankenhaus in Bühl gebracht werden mußte. — In Ludwigschafen (am Bodensee) wurde eine Frau aus Bodman, als sie mit ihrem Rad sich auf dem Heimweg befand, von einem überholenden Auto angefahren, zu Boden geworfen und 10 Meter weit geschleift. Sie erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus Stodach verbracht werden. — Bei Schachen stießen drei Arbeiter einen Kraftwagen und fuhren in diesem davon. Dabei stießen sie mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei der Lenker des Wagens schwere Kopfverletzungen erlitt. Die beiden anderen schleppten ihn in den Wald, wo sie ihn liegen ließen und wo er später von Leuten aus Albrunn aufgefunden und ins Krankenhaus in Waldsüdt überführt wurde. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr. — Auf der Landstraße zwischen Kork und Neumühl verunglückte der Arbeiter Wilhelm Doll aus Sand, der mit seinem Motorrad auf die Arbeit nach Straßburg fahren wollte, derart, daß er mit bedeutenden Verletzungen am ganzen Körper ins Krankenhaus nach Kehl transportiert werden mußte. — In Oberhildingen (bei Ueberlingen) wurde der 17jährige Ernst Ley von einem Piesewagen überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. — In Mannheim wurde ein 42 Jahre alter Radfahrer von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Es besteht Lebensgefahr.

Erdlicher Absturz.

(7) Wertheim, 28. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Staustufe Freudenberg. Der dort beschäftigte 26 Jahre alte Arbeiter Johann Unger aus Oberaltenbuch stürzte aus einer Höhe von 12 Meter ab, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied.

Schwerer Unfall.

(8) Ettlingen, 28. Juli. In der Sandgrube des Karl Köhler jr., bei der Karlsruher Straße gelegen, ereignete sich Dienstag vormittag ein schwerer Unfall. Einer der Rollwagen, die man

auf einem Gleis in die Höhe schiebt, um sie vor der Plattform zu entladen, stürzte beim Umpfeifen aus den Schienen. Der Fuhrmann Burkard aus Rippurr, der sich durch Abspringen noch zu retten versuchte, stürzte in eine etwa zwei Meter tiefer gelegene, vom Grundwasser unterhöhlte Sohle der Sandgrube und kam unter den eisernen Wagen zu liegen. Von den scharfen Rauten wurde ihm dabei die Schädeldecke so stark verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

*

(9) Eberbach (bei Peterstal), 28. Juli. In einer unübersehbaren Kurve stieß ein Motorradfahrer von Oppenau mit einem französischen Auto zusammen. Der Motorradfahrer, der sein neues Rad zum erstenmal fuhr, erlitt einen schweren doppelten Beinbruch und einige sonstige Verletzungen, das Rad selbst wurde schwer beschädigt. Schuld daran trägt, wie die Radspuren zeigen, der Radfahrer, da er links fuhr.

10 Jahre Bad. Weinbauinstitut.

Tagung des Beirats. — Fragen des badischen Weinbaus.

(10) Freiburg, 28. Juli. Dieser Tage tagte der Beirat des Badischen Weinbau-Instituts in Freiburg und verband damit die 10. Jahresfeier des Instituts. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Müller, gab einen Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit des Instituts in den zwei letzten Jahren. Die Unterbringung des Instituts, ein immer wiederkehrender Punkt auf den Beiratsitzungen der letzten Jahre, ist endlich befriedigend gelöst; der Umzug in das neue Gebäude ist in einigen Wochen zu erwarten. Die vielseitige Tätigkeit des Instituts und seiner Zweiganstalten fand den Beifall des Beirats. Auf die gute Entwicklung des Rebzuchtens in Lauda wurde hingewiesen; es verspricht, eine badische Musteranlage zu werden. Weinbaulehrer Kibelitz berichtete darauf über die

Sortenfrage im badischen Weinbau.

der bei der Umstellung der Weinberge zurzeit eine besondere Bedeutung zukommt. Die sehr lebhaft diskutierte über diesen Punkt führte zu folgender Auffassung des Beirats: Aus der Not des Weinbaues heraus ist das Bestreben der Winger zur Einführung neuer Sorten zwar verständlich. Die Verantwortung des Weinbau-

instituts und landwirtschaftlichen Organisationen bei der Empfehlung und Lieferung neuer Rebsorten ist aber sehr groß und erfordert genaue Prüfung des Wertes dieser Reben für die örtlichen Verhältnisse des Landes. Eine maßlose Empfehlung und Lieferung begehrter Sorten (s. B. Müller-Thurgau-Rebe, Portugieser u. a.) bringt die Qualität des badischen Weines in Gefahr und ist deshalb abzulehnen. Es wurde beschlossen, diese Frage im Rahmen der Weinbauverbände so bald als möglich zu beraten und zu klären.

Weinbau-Inspektor Dümmler berichtete dann über den Bezug von Edelholz für die Rebenveredelung. Die Bestrebungen des Weinbauinstituts nach Verbilligung der Propfzweigen würden durch einen unverantwortlichen Wucher, der zurzeit mit dem Holz der beehrten Müller-Thurgau-Rebe getrieben werde. Die hierfür geforderten Preise ständen in keinem Verhältnis zu dem Wert der Rebsorte. Der Beirat war einstimmig der Ansicht, daß dieser Mißstand mit aller Entschiedenheit beseitigt werden müsse. Der Vorsitzende gab darauf noch eine Darstellung über die Handhabung der Entscheidung von solchen Wingen, die Hybridenreben durch Neuanlagen mit Propfzweigen ersetzen wollen.

Badischer Gerichtsspiegel.

Drei und zwei Jahre Gefängnis für Kindesmord.

(11) Heidelberg, 28. Juli. Das Schwurgericht verhandelte am Montag gegen die 50jährige Zigarrenmacherin Susanna S. und deren 22 Jahre alte Tochter Anna, beide aus Miedelsfeld, wegen Totschlags und Kindesmord. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Susanna S. das am frühen Morgen des 21. April d. J. von der Anna S. geborene Kind durch Ertrinken getötet und dann in einer Pappschachtel im Garten ihres Hauses vergraben hat. Die Sache kam ans Tageslicht und beide wurden am 3. Mai verhaftet. Heute gab die aus einer gut bauerfamilie stammende Susanna S. die Tat unumwunden zu. Sie war ebenso wie ihre Tochter zur Tatzeit arbeitslos und will aus Not gehandelt haben.

Die Angeklagte Susanna S. wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis, ihre mitangeklagte Tochter Anna S. wegen Kindesmord zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Bei beiden wurde die Untersuchungshaft mit zwei Monaten drei Wochen in Anrechnung gebracht. Von der Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, auf die der Staatsanwalt angetragen hatte, wurde Abstand genommen.

Die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ vor dem Schwurgericht.

(12) Mannheim, 28. Juli. Eine Presseklage gegen die „Arbeiterzeitung“ bildete der Gegenstand in der Nachmittagsverhandlung des Schwurgerichts. In der Nummer vom 11. Februar 1931 brachte das Blatt einen Artikel über angebliche Beeinflussungsversuche von fahd. Schweitern und Geistlichen im interkonfessionellen Krankenhaus in Raistadt bei der schwerkranken Ehefrau des Fuhrmanns Schorpp in Gaggenau, wieder zur Kirche zurückzuführen, nachdem sie mit ihrem Manne im August 1930 ausgetreten war. Der Kaufmann Karl Klein von Gaggenau wurde als der Verfasser des Artikels festgestellt und sah neben dem verantwortlichen Redakteur der „Arbeiterzeitung“ Eiß-Rudwigschafen auf der Anklagebank. Klein gab zu, daß Schorpp ihm die Sache erzählt u. er keine Bedenken getragen habe, Kritik zu üben in der Voraussetzung, daß der Redakteur ihm zu sofort erscheinende Stellen freigegeben würde. Kaplan Dreht und Farrer Hilfer von Gaggenau, die kommissarisch vernommen wurden, erklärten den Artikel als eine grobe Entstellung der wahren Sachlage. Das Urteil lautete gegen Klein auf 120 Rm. Geldstrafe oder 12 Tage Gefängnis, gegen Eiß auf 300 Rm. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, sowie Urteilsvollstreckung in der Arbeiterzeitung und im Badischen Beobachter.

Brandstifter aus Manie.

Trotzdem völlig zurechnungsfähig. — 5 Jahre Zuchthaus.

(13) Offenburg, 28. Juli. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatte sich der Angeklagte F. aus Freiheit wegen Brandstiftung zu verantworten. Die Verhandlung wurde aber ausgesetzt, da ein Obergutachten erstattet werden sollte. Der Angeklagte F. hatte die Manie, ein Feuer setzen zu müssen und er steckte verschiedene Häuser von ihm nachstehenden Personen in Brand. Er erklärte in der Verhandlung, daß mit dem Anblick des Feuers sein Bedürfnis gestillt gewesen sei und es ist auch erwiesen, daß er sich immer bei den Vorfällen als einer der Ersten und Eifrigsten beteiligt hat. Das am Montag erstattete Gutachten ging dahin, daß F. trotz dieser Veranlagung völlig zurechnungsfähig ist und für seine Handlungen die Verantwortung zu tragen habe. Er wurde wegen eines Brandstiftungsversuchs und vier vollendeten Brandstiftungen zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Acht Monate und drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Außerdem werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Kleine Rundschau.

(14) Kehl, 28. Juli. An Stelle des vor mehreren Wochen zu einem Wehrkurs abkommandierten Polizeihauptmanns Pfeiffer, des Leiters der Kehler Polizei, wurde nunmehr als stellvertretender Leiter Polizeioberleutnant Hainmüller von Karlsruhe nach hier kommandiert. Der neue Leiter hat seinen Dienst bereits angetreten.

(15) Friedrichstal, 27. Juli. (Sängerfest.) Auf dem Festplatz veranstaltete der Gesangsverein Niederkrantz am Sonntag ein großes Sängerfest, an welchem sich zahlreiche Vereine der Umgebung beteiligten. Der Weiterquitt hatte noch ein Einsehen und so genoss man bei Musik- und Gesangsveranstaltungen einige genussreiche Stunden. Besonders anziehend wirkte nach Eintritt der Dunkelheit ein großangelegtes Brillant-Fest, veranstaltet vom festgebenden Verein.

(16) Forst, 28. Juli. (Die Spar- und Darlehenskasse) hielt dieser Tage ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Bilanz erbatete der Generalsekretär des Raiffeisenverbandes Dr. Rohr. Ihr ist zu entnehmen, daß der Warenumsatz leider 1930 einen Mißtag erfahren hat, daß außerdem das Kreditbedürfnis die Einlagen überwogen hat. Nach Entlastung von Vorstand und Rechnung erfolgten die Wahlen der sachgemäß auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Alle wurden wiedergewählt.

Schweres Schadenfeuer.

(17) Stauferberg, 28. Juli. Montag nachmittags entstand im Defonomiegebäude des zurzeit leerstehenden Gasthauses „Neuhaus“ ein Brand, der erst bemerkt wurde, als die Flammen am Ende entlang züngelten. Die Einwohnerschaft wurde rasch bei der Hand, um das Feuer zu löschen. Es gelang, ein Uebergreifen auf das Nebengebäude zu verhindern, dagegen ist ein Nebengebäude vollständig niedergebrannt. Der Vorfälle soll ein Bankier Maier aus Berlin Schuld der verschert ist. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Die väterliche Scheune angezündet.

(18) Diebheim (bei Wiesloch), 28. Juli. Der 17jährige Zigarrenmacher Anton Hoffert geriet am Montag nachmittags mit seinem Motorrad in Streit. In der darauffolgenden Nacht zerstörte er plötzlich in dem Anwesen des Landwirts Josef Scheune mit allen diesjährigen Ernteeintrags zum Opfer fiel. Dienstag vormittags fand ein Brand eine rasche Aufklärung. Der 17jährige Junge stellte sich im benachbarten Raueneck der dortigen Polizei und gab an, sein Vater hätte ihn geschlagen und deshalb habe er die Scheune angezündet. Der Schaden ist außerordentlich groß, aber durch Versicherung gedeckt. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf die umliegenden Nachbargebäude nicht übergreifen.

Streit mit tödlichem Ausgang.

(19) Lahr, 28. Juli. Der in den 40er Jahren stehende Händler Karl Staal und der in Dinglingen wohnhafte 28 Jahre alte ledige Arbeiter Friedrich Fischer gerieten in einem Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte. Staal verfechtete dem Fischer drei Stiche, wovon einer das Herz traf und den sofortigen Tod herbeiführte zur Folge hatte.

Noch zwei folgenschwere Messerstechereien.

(20) Eberbach, 28. Juli. Bei einem Streit in Neckarwimmersbach, dessen Motive vermutlich politischer Art waren, brachte der hier wohnhafte Arbeiter Karl Lenz dem Arbeiter Gustav Hock in Neckarwimmersbach vier Messerstiche bei, wobei einer in den Unterleib besonders schwer war. Der Schwerverletzte wurde in den bestmöglichen Zustand in das Heidelberger Krankenhaus überführt.

(21) Mannheim, 28. Juli. Im Verlaufe einer tätlichen Auseinandersetzung erlitt ein 21 Jahre alter lediger Metzger auf der Seckelheimer Straße von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter einen Stich in die linke Brustseite. Lebensgefahr soll vorerst nicht bestehen.

Einbrecher an der Arbeit.

(22) Hörden (i. Murgtal), 28. Juli. In der Nacht auf Dienstag wurde im Gasthaus „Zur Anker“ eingebrochen. Die Diebe waren im Eindringen einer Scheibe in die Türschloßräume eingedrungen und hatten versucht, die Kassen zu öffnen. Sie mußten sich aber mit Zigarren und Zigaretten und Schokolade begnügen. Bei Verübung der Tat hatten die Diebe aufsehend umgedreht mit Streifenpapier oder einer Kerze hantiert, so daß beim Öffnen ein Brand entstand, der vor allem das Bild und die Wirtschaftseinrichtung zerstörte. Die Feuerwehr konnte ein Weitergreifen verhindern. Der Schaden wird auf 2000 Rm. geschätzt. Die Täter im „Anker“ wurde, anscheinend von denselben Tätern ein Einbruch verübt.

„Blinde Reisende“ gesucht.

(23) Kehl, 28. Juli. Die Kontrolle der Rheindampfer ist in den letzten Tagen verschärft worden. Die Gendarmen sind in der Lage, die Dampfer zu kontrollieren, die sich auf den Schiffen, die nach dem Elbfest, vielen Personen verborgen hielten, die ohne Hinterlegung der vorgeschriebenen Ausreisegelder von 100 M. die deutsche Grenze überschritten. Von nun an werden auch die Räume der Dampfer von Gendarmen auf „blinde Reisende“ durchsucht. Auf diese Weise wurden in der vergangenen Nacht 23 (1) Personen festgenommen, gegen die Vorschriften der Notverordnung verstoßen und auf Rheindampfern ihre Ausreise versucht hatten.

Abschließend sprach Dr. Rohr noch über die gegenwärtigen Wirtschaftsfragen und finanziellen Verhältnisse.

(24) Friesendorf, 28. Juli. (89. Geburtstag.) Der älteste Einwohner der Gemeinde, Allgemeinarzt Dr. Karl Heiting, wurde nunmehr als hundertjähriger Mann begrüßt. Der Jubilar feierte seinen 89. Geburtstag begangen. Der Jubilar hat die alte Welt von 1870/71 in der ganzen Umgebung. Das Amt des Gemeindevorstehers hatte er 21 Jahre inne und erlangte während dieser Zeit seine Pflichten stets mit Befähigung.

(25) Kappelrodeck, 28. Juli. (Hohes Alter.) Der bauer Bernhard Basser konnte vor kurzem sein 87. Geburtstag begangen. Basser ist ein Kriegsveteran von 1806 und 1870.

(26) Freiburg, 28. Juli. (Verbittung.) Der im Alter von 64 Jahren stehende Landwirt Friedrich Stahli in Brötchen plagte bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Felde eine Krampfadernkrankheit, die ärztliche Hilfe nicht zu erreichen war, so daß die bedauerlicherweise Frau an Verbittung erkrankte.

(27) Kappelrodeck, 28. Juli. (Erntewagen Brand.) In der Scheune des Landwirts Gustav Pfeiffer wurde durch ein Kind ein beladener Erntewagen in Brand gesetzt, als die Scheune abwesend waren. Glücklicherweise beobachtete Bauunternehmer Adolf Suttner, der in der Nähe arbeitete, das drohende Unheil und rettete rechtzeitig und rasch entschlossen 300 brennenden Wagen aus der Scheune und rettete ihn in den vorbeistießenden Kanal.

Frohe Ferien wenn gute Rasier-Ausrüstung von **Kratz** Waldstr. 41 gegenüber der Holapotheke

Aus der Landeshauptstadt

Der Wechsel bei der Oberpostdirektion

Abschiedsfeier für Präsident Lämmlein.

Aus Anlaß des nunmehr nahe bevorstehenden Wechsels in der Oberpostdirektion Karlsruhe fand am Montag eine schlichte aber eindrucksvolle Abschiedsfeier für den scheidenden Präsidenten statt, in der das außerordentlich gute Verhältnis zwischen Präsident Lämmlein und seinen Mitarbeitern und Untergebenen voll zum Ausdruck kam. Die hohen Verdienste, die sich Präsident Lämmlein in seiner langjährigen Amtszeit um die Förderung des Dienstes der



Der neue Präsident: Ministerialrat Gieß.

Post an der Allgemeinheit erwarb und die vor allem in der Erschließung des flachen Landes und in der Verkräftung des Postbetriebes, wie auch in der Schaffung der großzügigen Ueberlandverbindungen gipfelt, haben in allen Kreisen die verdiente Anerkennung gefunden. Abteilungsleiter Kammerer unterstrich in seiner Ansprache diese Verdienste des Präsidenten nochmals und überbrachte zugleich den Dank der leitenden Mitarbeiter an ihren Vorgesetzten. Im Namen des Beamtenpersonals des Oberpostdirektionsbezirks hob Oberpostsekretär Kuhn hervor, daß Präsident Lämmlein stets viel Verständnis und ein warmes Herz für die Belange der Beamtenschaft gehabt habe, während Herr Gieß in dem Namen der Angestellten und Arbeiter dem scheidenden Chef die besten Wünsche überbrachte. Präsident Lämmlein dankte in bewegten Worten und betonte, daß die erfolgreiche Tätigkeit ihm durch die Aufopferung seiner Mitarbeiter und der gesamten Beamtenschaft hinterlassen zu können. In gemütlichem Beisee fand die von musikalischen Darbietungen des Hornquartetts und des Doppelquartetts des Gesangsvereins Postalia umrahmte Feier ihr Ende.

Der neue Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Ministerialrat Gieß, wird erst in den nächsten Tagen hier eintreffen und wird am 1. August die Leitung der Oberpostdirektion übernehmen. Eine seiner wichtigsten Aufgaben wird neben dem weiteren Ausbau der großen Ueberlandlinien, die der Erschließung des Schwarzwaldes dienen, vor allem die Vorbereitung des für Karlsruhe schon lange geplanten städtischen Lage nicht nur als notwendig, sondern auch als möglich erweitert wird. Die Durchführung dieses Projektes, die schon der nunmehr scheidende Präsident ins Auge gefaßt hatte, wird hier fertig angewachsene Fernsprechverkehr in Karlsruhe eine weitere Stärkung erfahren wird. Ein weiterer Wunsch der Landeshauptstadt wird darin bestehen, die schon bisher in Angriff genommene Erschließung der engeren Heimat durch Schaffung neuer Postlinien und Durchführung der bestehenden bis in die Landeshauptstadt selbst weiter fortzuführen. Zwei große und dankbare Aufgaben also, die des neuen Präsidenten

Streichkonzert im Stadtpark.

Am Mittwoch, 29. Juli, findet im Stadtpark von 16-18.30 Uhr, ein Streichkonzert statt, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Prof. Gühr.

Die Personenschiffahrt auf dem Rhein.

Man schreibt uns: Die Personenschiffahrt auf dem Rhein ab Karlsruhe und zwar die Kurzfahrten und die Bergmühenfahrten hatten sich im vorigen Jahre zu ansehnlicher Höhe entwickelt. Ueber

8000 Personen wurden in der letztjährigen Saison befördert. Leider sind die Fahrten im laufenden Jahre erheblich schlechter besucht, so daß nach einer Mitteilung der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt an den Verkehrsverein ihre Einstellung zu befürchten ist, wenn sie keinen genügenden Zuspruch finden. Die Rheinfahrten sind aber für jedermann, der sie einmal gemacht hat, eine der angenehmsten Erinnerungen. Sie sind für die Erholung in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit, in der man große Reisen nicht mehr unternehmen kann, besonders wertvoll. Es sollte sich daher niemand den Reiz und den Genuß einer solchen, mit nur geringen Kosten verbundenen Fahrt entgehen lassen. Vor allen Dingen bieten sie Vereinen und Gesellschaften eine vorzügliche Gelegenheit, ihren Mitgliedern zu billigen Preisen ein wirklich schönes Vergnügen zu bereiten. Kurzfahrten und Vergnügungsfahrten finden Sonntags und Dienstags bezw. Samstags und Montags statt. Sonderfahrten werden bei genügender Beteiligung jederzeit, namentlich Sonntags, zu ermäßigten Preisen ausgeführt. Es wäre höchst bedauerlich, wenn der Anstich Karlsruhes an die Personenschiffahrt auf dem Rhein, der mühsam zustande gekommen ist, mangels genügenden Interesses der Karlsruher Bevölkerung und der näheren Umgebung wieder verloren ginge. In allen Angelegenheiten dieser Fahrten wende man sich an den Verkehrsverein hier.

Vom Motorrad tödlich überfahren.

Schweres Verkehrsunfall.

Gestern vormittag hat ein 24jähriger Motorradfahrer aus Grünwettersbach in der Kallfeldstraße in Durlach den 55 Jahre alten Kesselbläser Johann Metz aus Bergshausen angefahren und in Fall gebracht. Der Mann stürzte derart unglücklich zu Boden, daß er mit einem schweren Schädelbruch in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er inzwischen an den Folgen seiner Verletzungen gestorben ist. Die Schuld an dem Unglücksfall scheint, wie inzwischen festgestellt werden konnte, den Motorradfahrer zu treffen, der den auf der rechten Seite der Fahrbahn gehenden Fußgänger rechts anstatt links überholt haben soll.

Wichtige Steuertermine.

Steueramnestie und Maßnahmen gegen Steuerfäulnisse.

Vom Finanzamt Karlsruhe wird uns mitgeteilt:

Am 31. August läuft die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen ab. Außerdem endet am 31. August die Frist, innerhalb der die Steuerpflichtigen Steueramnestie erlangen können, wenn sie steuerpflichtiges Vermögen, das bisher der Besteuerung entzogen worden ist, der Steuerbehörde anzeigen. Wer eine solche Anzeige bis zum Ablauf des 31. August erstattet, wird wegen der früheren Verschweigung nicht bestraft und braucht für die nachträglich angegebenen Werte auch keine Nachzahlung an rückständiger Vermögenssteuer, Aufbringungsumlage, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer zu leisten. Dabei nehme jeder, der bisher sein Vermögen unrichtig oder unvollständig der Steuerbehörde angegeben hat, die nicht wiederkehrende Gelegenheit wahr und zeige das bisher verschwiegene Vermögen alsbald (jedemfalls bis Ablauf des 31. August 1931) dem Finanzamt an. Wer bis zum 31. August 1931 steuerpflichtiges Vermögen dem Finanzamt nicht anzeigt, setzt sich schwerer Bestrafung (unter Umständen Zuchthaus) aus.

Im Hinblick auf die erheblichen Verschärfungen, die mit dem Ablauf des Monats August eintreten, wird ein jeder, der bisher steuerpflichtiges Vermögen der Besteuerung entzogen hat, in seinem eigenen Interesse gut tun, wenn er bis zum Ablauf des 31. August seine Vermögensverhältnisse offen und rückhaltlos dem Finanzamt offenbart.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seiner Steuer im Rückstand ist und sie auch bis 31. August nicht bezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen unterliegt, die für jeden halben Monat 5 v. H. betragen. Die Verzugszuschläge sind vermindert, ohne daß es einer Mahnung bedarf. Diese scharfen Vorschriften sind hervorgerufen worden durch die Tatsache, daß in den letzten Tagen die Steuerpflicht nur sehr mangelhaft erfüllt worden ist und daß infolgedessen in der Reichskasse erhebliche Ausfälle entstanden sind. Im Interesse des Bestandes des Reichs und auch im Interesse einer ordnungsmäßigen Staatseinnahme in den Ländern und Gemeinden kann dieser Zustand nicht geduldet werden. Daher mußte auf die nicht rechtzeitige Erfüllung der Steuerpflicht ein sehr wirksamer Druck geübt

Gefahren des Rheins.

Wie Unfälle beim Baden verhütet werden können.

Praktische Winke und gute Ratschläge für Schwimmer und Nichtschwimmer.

Die meisten so sehr zu beklagenden Verluste an Menschenleben ereignen sich naturgemäß auf dem Schwimmen.

weil hier der zahlenmäßige Anteil der Bevölkerung am größten ist. Beim Schwimmen ist es wesentlich, ob dasselbe in einem durch Rettungsmaßnahmen gut bewachten Bassin erfolgt, oder ob der Schwimmer dem freien Rhein ausliefert. Berücksichtigt man die Strandbadanlage auf Rappenswörth, so besteht der selbstverständliche Grund für Nichtschwimmer, daß sie unter keinen Umständen die weiße Markierungslinie im Bassin überschreiten sollen. Bewegen sie sich außerhalb des Korstranges im tieferen Wasser, so besteht die Gefahr, daß sie auf dem abfallenden Grund ins Gletten geraten und unter Wasser kaullos verschwinden. Besonders sieht man Nichtschwimmer auch am Rheinufer Baden. Sie tun dies ganz vorsichtig, indem sie sich an den Steinen festhalten. So lange der Vorfuß der Uferböschung bei niedrigerem Wasserstand einen Halt bieten kann, ist ein solcher Aufenthalt am Ufer nicht gefährlich. Wehe aber, wenn bei hohem Wasserstand der Badende an der glatten Steinböschung ins Gletten kommt. Er wird ohne fremde Hilfe das Ufer nicht mehr erreichen, weil die Strömung ihn mitzieht. Auch im Rheinhafengebiet besteht trotz schlechter Strömung dieselbe Gefahr des Abrutschens und Ertrinkens. Schlechte Schwimmer, also Anfänger, bewegen sich zweckmäßig neben der Markierungslinie. Am besten verbleiben sie innerhalb derselben, damit sie auf jeden Fall beim Ausrutschen Grund unter die Füße bekommen. Auch wenn der Schwimmer bereits einige zehn Meter zurückgefahren ist, ist der Versuch, das Bassin zu überqueren, verfrüht. In der Regel wird die Entfernung unterschätzt. Auch die inzwischen von der Badeverwaltung im Schwimmbassin angebrachten Haltevorrichtungen in Form von Balkenkreuzen sollten für mäßige Schwimmer kein Anreiz sein, das Bassin zu überschreiten.

Grundsätzlich dürfte der Anfänger-Schwimmer sich lieber zu wenig als zu viel zumuten.

Gute, ausdauernde Schwimmer finden auf Rappenswörth ein weites Feld der Betätigung. Sie haben die Möglichkeit, sich im Bassin für Schwimmer zu tummeln, sie können außerdem im Rhein sich bewegen. Aber auch für sie sind gewisse Vorsichtsmaßregeln durchaus am Platze. Ueber die für alle Badenden geltende Vorschriften

auf keinen Fall in erhöhtem Zustand das Wasser anzufassen, ist von berufener Seite schon wiederholt geschrieben worden. Die Gefahr, daß Krampferscheinungen erst nach Minuten eintreten, ist sehr groß. Verzögerungen sind dabei nicht selten. Das Kopfspringen in das Bassin oder in den Rhein ist immer gefährlich, wenn es nicht vom Sprungbrett aus geschieht. Währenddem

Vorsicht beim Kopfsprung!

Beim Baden im Rhein zwischen Städtkanal und Rappenswörth sprang ein junger Mann bei einem Sprung in das Wasser auf einen Felsen auf. Er mußte sich erheblichen Quetschungen der rechten Hüfte und Santabschürfungen am rechten Unterarm in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Sprungbretter bestimmt über tiefem Boden angebracht sind, besteht beim Sprung vom Land aus immer die Gefahr des Aufschlagens und entsprechender schwerer Verletzungen. Da ein Sprung nur dann möglich ist, wenn die Bahn von Schwimmern frei, sollte nicht besonders gelagert werden müssen. Trotzdem sind schon wiederholt Springer mit Schwimmenden in ähnlicher Weise zusammengedrückt und haben Schaden gelitten.

Während die bisher gegebenen Mahnungen wohl für jedes Bassinschwimmen Geltung haben, sind die nachfolgenden Feststellungen besonders bestimmt für

das Schwimmen im Rhein.

Betrachtet man das Badesetzen von heute, so könnte man glauben, daß mit seiner Popularisierung sich die Gefahren des Rheinschwimmens automatisch verringert hätten. Daß dem so nicht ist, beweisen die bedauerlichen Todesopfer, die das Schwimmen im Rhein alljährlich und allorts fordert. Da sind vor allem

die künstlich eingebauten Bahnen,

die den Zweck haben, das Ufer vertiefen zu lassen, damit die Fahrtrahnen für die Schiffe tiefer sind. Bei niedrigerem Wasserstand zieht man sich leicht beim Uberschwimmen der steinigen Bahnen empfindliche Schürfungen zu, die den ungeschickteren Schwimmer benutzigen. Dazu kommt, daß die Bahnen durch das über sie fallende Wasser ein mehr oder weniger starkes Wellen erzeugen, durch das der Schwimmer hindurch muß. Die Strömungen unterhalb der Bahnen sind besonders an ihrem im Strom gelegenen Ende stark wechselnd. Sie schüchtern bei geringer Wirbelbildung den ermüdeten Schwimmer ein, er verliert die Ruhe, beginnt mit aller Kraft gegen die hin- und herziehenden Strömungen zu kämpfen und geht leicht dabei zugrunde. Es ist das die bekannte Erscheinung, daß selbst geübte Schwimmer, die die Eigenart des Stromes nicht kennen, an durchaus ungefährlichen Stellen ertrinken. Wirbel, die wirklich so stark wären, einen Schwimmer auf den Grund zu ziehen, gibt es zwischen Straßburg und Bingen nicht. Gegenläufige Behauptungen sind irrig. Kräftige Wirbel setzen tiefen Untergrund oder sehr rasch strömendes Wasser voraus. Beides trifft bei Karlsruhe nicht zu. Die Wirbel sind harmlos. Bestenfalls drehen sie den Schwimmer nach der und jener Richtung, und ehe man sich's versteht, sind sie überkommen. Warum also die oft wahnsinnige Angst, die die Kräfte lähmt?

Wir sprachen vom

ermüdeten Schwimmer.

Es ist eine Unflinte und soll bei vielen eine Art Verdummung darstellen, wenn sie von sich behaupten können, den Rhein da und dort überquert zu haben. Man kann nur dringend von diesem Vorhaben abraten. Es liegt das Ueberqueren des Rheins, wenn es schon sein muß, eine große Ausdauer, absolute Ruhe und Ortskenntnis voraus.

Eine der schlimmsten Erscheinungen beim jetzigen Badesetzen ist

das Schwimmen mit Autochläuchen.

Es handelt sich dabei fast durchweg um schlechte Schwimmer und — man sollte es nicht für möglich halten — um absolute Nichtschwimmer, die mit einer heillosen Sorglosigkeit den Rhein herunterstrampeln.

Eine weitere Gefahr besteht im

Anschwimmen von in Fahrt befindlichen Schleppzügen.

Man muß wissen, daß vom Schleppboot aus zu jedem einzelnen Kahn auf der Bachbordsite je

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftige Reizung eine gelbliche, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fetthaltig, blaue Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Kinderseife 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

ein Drahtseil läuft. Diese Drahtseile gehen je nach der augenblicklichen Spannung jetzt unter Wasser, im nächsten Augenblick über Wasser. Sie zu überwinden, ist bei den in ihnen wirkenden Kräfteverhältnissen außerordentlich gefährlich. Es ist auch falsch, zu knapp vor einem Schlepper vorbeizufahren oder gar zwischen den Rähnen hindurchzuschwimmen. - Gar zu leicht wird der Schwimmer von den Schaufelrädern oder der Schraube angezogen, wodurch er unter den nachfolgenden Schleppgeräten kann. Auch beim Erklättern von in Fahrt befindlichen Rähnen sind schon häufig Schwimmer zu Schaden gekommen, wenn sie zufällig an einer scharfen Kante der Bordwand zuagriffen haben oder wenn sie an den Schiffkörper geworfen wurden. Der Uebergang vom fließenden Wasser auf das fahrende Schiff erzeugt ein ganz gewaltiges Reiben an den Fingern, so daß Schnittwunden nicht selten sind.

Sandbänke haben fast durchweg die Eigenschaft, am Stromab gelegenen Ende plötzlich heil abzufallen. Daher ist für schlechte Schwimmer Vorsicht am Platze. Wo stark strömendes Wasser an flüßigen Vorbeifließt, wie dies z. B. an der Rheinfahrmündung der Fall ist, entstehen immer Wirbelercheinungen und Gegenströmungen.

Noch einige Worte über

das Tauchen.

Im nicht allzu tiefem und klarem Wasser besteht für den geübten Taucher keine Gefahr. Ist dagegen das Wasser trübe, so gehört viel Übung und Sicherheit dazu, rechtzeitig die Oberfläche wieder zu erreichen. Allen denen aber, die Ohrenschmerzen, Trommelfellrisse und dergleichen hinter sich haben, sei dringend vom Tauchen in unklarem Wasser abgeraten. Es hängt dies damit zusammen, daß der Gleichgewichtssinn des Menschen im Ohr liegt.

Man darf die Ueberzeugung haben, daß bei Beachtung vorstehender wohlgeleiteter Winke die Gefahr, die der Wassersport alljährlich fordert, sich auf ein Minimum beschränken werden, so daß die von Kappenberg ausgehende frühe Stimmung nicht durch Störschicksale unliebsam getrübt wird.

Rudolf Schih.

(Aus den Mitteilungen des Landesauschusses für Leibübungen und Jugendspiele.)

Verkehrsunfälle.

Montag vormittag kam ein Motorradfahrer, der in der Kaiserstraße in der Nähe des Marktplatzes einen Radfahrer überholen wollte, infolge der nahen Fahrbahn ins Rutschen und stürzte zu Boden. Der Motorradfahrer wurde am linken Ellenbogen leicht verletzt, das Motorrad ist beschädigt worden. Montag abend stießen Ecke Kriegs- und Ritterstraße ein in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrender Lieferkraftwagen und ein in südlicher Richtung durch die Ritterstraße fahrender Motorradfahrer dadurch zusammen, daß der Motorradfahrer dem durch die Hauptverkehrsstraße „Kriegsstraße“ fahrenden Lieferkraftwagen gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor. Der Motorradfahrer fuhr mit voller Wucht auf den Lieferkraftwagen auf und wurde mit seiner Soziusfahrerin zu Boden geschleudert. Glücklicherweise ist Letztere nur leicht verletzt worden. Das stark beschädigte Kraftfahrzeug wurde abgeschleppt.

Ebenfalls durch Verletzung des Vorfahrtsrechtes Ecke Sofien- und Westendstraße ein Lieferkraftwagen und ein in südlicher Richtung durch die Westendstraße fuhr mit einem in westlicher Richtung durch die Sofienstraße fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, der Gesamtschaden beträgt etwa 1000 M.

Autobrand.

Am Sonntag abend fing ein in einem Anwesen in der Gottesauerstraße untergehaltener Personen-Kraftwagen durch Vergaserbrand Feuer, so daß der vordere Teil der Karosserie fast vollständig zerstört wurde. Der Brand wurde von einem Nachwächter der Kraftverkehrs-Gesellschaft bemerkt und konnte von diesem mit einem Löschapparat gelöscht werden.

Unterschlagung und Diebstahl.

Ein Schneidermeister von hier mußte festgenommen werden, weil er ein Quantum Anzugstoff, das ihm zum Anfertigen von Kleidern übergeben worden war, in einem Handwerksbureau verpfändete und den erlösten Betrag verbraucht hat. Ferner ist in einer Wirtschaft in Durlach ein junger Mann, der einer 18 Jahre alten Verkäuferin, auf der Hauptstraße in Durlach, unter Gewaltanwendung

einen goldenen Ring vom Finger gerissen und sich diesen angeeignet hat, festgenommen worden. Der Ring konnte dem Mann wieder abgenommen werden.

Ein böser Chemann.

Gestern nacht wurde ein 36 Jahre alter Lokomotivheizer a. D., der nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Frau mit einer über einen Meter langen Holzlatte derart auf den Kopf geschlagen hat, daß sie mit einer erheblichen Kopfwunde mittelst Krankenauto in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Hühnerdiebe vor Gericht.

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den verheirateten Arbeiter Albert Dösch mit 10 Monaten Gefängnis, den verheirateten Georg Greth von Strassburg und den ledigen Milneur Heinrich Sängler von Dörschburg wegen fortgesetzten Hühnerdiebstahls in

der Hühnerfarm des Willi Junge-Rastatt zu einem Jahr bezw. je drei Monaten Gefängnis. Dem Junge waren in der Zeit von Januar bis Juni 1931 etwa 200 Hühner entwendet worden. Die Täter gaben an, aus Not gehandelt zu haben.

Aus Beruf und Familie.

Silberne Hochzeit. Gestern bejaugten die Eheleute Eugen Langenhein, Stadtk. Landwirtschaftsinspektor, Karlsruhe-Rüppurr, die Fester ihrer Silbernen Hochzeit. Herrn Langenhein, der durch seine vielseitige öffentliche Tätigkeit im Dienste der Stadt und im Karlsruher Vereinsleben, insbesondere aber in seiner Eigenschaft als Präsident des Verbandes des Baden und Süddeutschland im Reichsverband Deutscher Geflügelzüchter sich weit über die gelb-rot-gelben Grenzpfähle hinaus größter Popularität und Beliebtheit erfreut, gingen aus Anlaß des Familienfestes bereits zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zu. Wir schließen uns der Reize der Gratulationen an und wünschen dem Paare, das 25 Jahre treuer Abnehmer des „Karlsruher Tagblattes“ ist, alles Gute.

Jugendschwimmkampf

Neptun-Karlsruhe - Jungdeutschland-Darmstadt 42 1/2 : 40.

Ein Wettkampf mit einem guten Gegner war schon lange der sehnlichste Wunsch der Neptun-Jungmänner. Er fand Erfüllung, indem die rührige Vereinsleitung die am vergangenen Sonntag in Gaggenau bei den Südd. Jugendmeisterschaften hartenden Schwimmer von Jungdeutschland Darmstadt bewog, auf der Rückreise am Montag in Karlsruhe zu starten und sich zum Klubkampf zu stellen. Die sehr spannenden Wettkämpfe hätten einen besseren Besuch verdient. Jungdeutschland schickte eine sehr tüchtige Mannschaft ins Treffen, die energisch und zäh zu kämpfen und den einheimischen Schwimmern den Sieg äußerst schwer zu machen wußte. ... Vorstehender Fulvermüller hielt eine kurze Begrüßungsansprache und überreichte den Gästen als Erinnerungs- und Freundschaftszeichen den Neptun-Wimpel. Schon das erste Rennen war äußerst hart. Die 3 mal 100-Meter-Freistilstaffel gewann Neptun in 3:31 Min. mit Brunckhorst, Kähler und Klog vor Darmstadt mit 3:33. Die 50-Meter-Knaben-Freistil wurden mit 35,8 Sek. eine sichere Beute Darmstadts, Diehl vom Neptun benötigte 40 Sek. In der 6 mal 100-Meter-Bruststaffel ließ Neptun in 8:50 Minuten mit Lehmann, Löh, Bürger, Stech, Brunckhorst und Schäfer die Gäste mit 8:53,4 im Rückstand. „Jungdeutschland“ nahm

aber in der nachfolgenden 4 mal 100-Meter-Lagenstaffel gewaltig Revanche und ließ mit 5:59,4 den Karlsruheern das Nachsehen, die 6:00 benötigten. Die 10 mal 50-Meter-Knabenstaffel wurde eine sichere Beute Neptuns in 5:28,4 (Lehmann, Bürger, Umbauer, Schäfer, Rüdinger, Klafel, Diehl, Kähler, Klog, Brunckhorst; Darmstadt benötigte 5:33,4.

Wasserball 5:7 Tore.

Neptun erzielte einen schönen Vorsprung durch Klog, der dreimal hintereinander erfolgreich war. Darmstadt stellte auf 3:1, Brunckhorst vergrößerte den Vorsprung Neptuns auf 4:1, schließlich erzielten kurz vor der Pause die Gäste den zweiten Treffer. Halbzeit 4:2. - Nach Platzwechsel kam Neptun beim Tiefwasser ins Hintertreffen. Nach harte Jungdeutschland den Vorsprung auf und stellte auf 4:4. Wohl schon Klog-Neptun ein fünftes Tor, dem aber rasch der Ausgleich entgegengekehrt wurde. Darmstadt, sich gegen Schluß mächtig ins Zeug legend, siegte schließlich mit 7:5 Toren.

Als Einlagen zwischen die Wettkämpfe wurden geboten: 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel, Schaulspringen, Damenlagenstaffel und ein Wasserballspiel zweier Neptunmannschaften, von Weich mit 7:4 gegen die schwarze Partie gewonnen. -1-.

Amerikas Schachsieg.

Das Endklassement der Schach-Olympiade in Prag.

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Adolf Seih.

Prag, 27. Juli. Bis zum Schluß war der Kampf um den Hamilton-Russell-Pokal und das Turnier um die Weltmeisterschaft in den Länderwettkämpfen offen. U.S.A., Polen, Südschweden, die Tschechoslowakei, Deutschland, ja auch Lettland und Schweden und vor allem auch Desterreich waren zeitweilig an der Spitze oder in der nächsten Nähe der Spitze, bis in der vorletzten Runde die Amerikaner einen Punktvorsprung erzielten und diesen in der letzten Runde im Entscheidungsspiel gegen die Polen durch ein 2:2-Resultat behaupten konnten. Deutschland war im Vorjahre in Hamburg an dritter Stelle. Diesmal waren aber die Kämpfe härter befeht, so daß die deutsche Mannschaft mit ihrem Abscheiden noch zufrieden sein kann. Das Endresultat in den Länderkämpfen lautet:

Sport in Kürze.

Einen neuen Schwimmrekord in der 100-, 200-, 100-Meter-Staffel stellten mit 6:12 Minuten in Berlin die Charlottenburger „Nixen“ auf.

Auf dem Gantturnfest des Hohentauern Städte-ganges vollbrachte der D.L.-Meister im Hochsprung, Haag-L.G. Göppinger, eine ausgezeichnete Leistung. Er erreichte trotz des Ansehens eines niedergegangenen Gewitters nassen Bodens auf gewöhnlichem Rasenboden ohne Sprungbahn die Höhe von 1,91 Meter.

Zu dem Olympia-Prüfungsschwimmen, das am Sonntag im Düsselbacher Rheinbadion ausgetragen wurde, hatte sich fast die gesamte weis-

1. U.S.A. 48, 2. Polen 47, 3. Tschechoslowakei 46 1/2, 4. Jugoslawien 46, 5.-7. Deutschland, Lettland und Schweden je 45 1/2, 8. Desterreich 45, 9. England 44; es folgten Ungarn 39 1/2, Holland 35, Schweiz 34, Litauen 29 1/2, Frankreich 29 1/2, Rumänien 28, Italien 24, Dänemark 19 1/2, Norwegen und Spanien je 15 1/2.

Das Abschneiden am 1. Brett brachte folgende Resultate: Ulfegin 13 1/2 aus 18, Bogoljubow 12 1/2 aus 17, Kasdan 12 aus 17, Sultan Khan 11 1/2 aus 17, Stahlberg 11 1/2 aus 18, Flohr 11 aus 18, Grünfeld 9 aus 15, Rubinstein 9 1/2 aus 16, Mifenas 10 aus 18, Dr. Vidmar 8 1/2 aus 16, Mattison 7 aus 14, Golmayo und Andreas Steiner je 6 1/2 aus 15, Hans Johner 6 aus 15, Rosjell 6 aus 18, Erdely 5 aus 16, Beentz 5 aus 17 und Christoffersen 1 1/2 aus 14. Außer Bogoljubow erzielten die Deutschen: Richter 10 1/2 aus 15, Wagner 8 1/2 aus 14, Ahnes und Helling je 7 aus 13.

deutsche Schwimmerelite eingefunden. Besondere Leistungen zeigte der Kölner Deiters, der die 200 Crawl in 2:29 und die 400 Meter-Strecke in 5:41,6 Min. zurücklegte. Im 100 Meter Crawl setzte sich mit 1:08 der Kölner Derichs durch. Die 200 Meter Brust-Konkurrenz gewann Budig mit 2:59,5 Min.

Der neue hamburgische Meister Anton Unger kam am Sonntag auf tragische Weise ums Leben. Unger, der dem Polizei-Sportverein Hamburg angehörte, beteiligte sich an einem Klubkampf seines Vereins gegen die Hamburger Universität. Bei einem Sprung brach der Stab, Unger kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß er einen Wirbelsäulenbruch davontrug. Im Eppendorfer Krankenhaus ist dann der junge Leichtathlet seinen schweren Verletzungen erlegen.

lauten gerne an und wünschen dem Paare, das 25 Jahre treuer Abonnent des „Karlsruher Tagblattes“ ist, alles Gute.

Erste juristische Prüfung im Spätjahr 1931. Der Beginn der diesjährigen Spätjahrsprüfungen der Rechtskandidaten ist auf den 16. September d. J. in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats August in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Wetternachrichtendienst

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Über der Nordsee stationär gewordene Zyklogen führt an ihrer West- und Südseite noch mächtigere ozeanische Luft mit böigen Westwindberan. Da jedoch über West- und Mittelmeer kräftiges Steigen des Luftdruckes eingetreten hat, ist mit Nachlassen der Niederschläge zu rechnen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 29. Juli. Zeitweise heiter, strichweise aber noch lebhafte Regenschauer bei abflauenden Westwinden. Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Donnerstag: Nach übergehender Erwärmung wieder aufkommende Neigung zu teilweise gewittrigen Niederschlägen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Donnerstag: Nach übergehender Erwärmung wieder aufkommende Neigung zu teilweise gewittrigen Niederschlägen.



Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 28. Juli:	170 cm;	27. Juli:	178 cm;
Baldshut, 28. Juli:	290 cm;	27. Juli:	285 cm;
Schaffhausen, 28. Juli:	287 cm;	27. Juli:	290 cm;
Rehl, 28. Juli:	370 cm;	27. Juli:	378 cm;
Maxau, 28. Juli:	563 cm;	27. Juli:	575 cm;
12 Uhr 572 cm;	abends 6 Uhr:	560 cm;	
Manheim, 28. Juli:	497 cm;	27. Juli:	518 cm;

Beranstellungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus, woch, 29. Juli, findet eine Wiederholung der beliebtesten und erfolgreichsten Operette „Die Kose von Schwanen“ von Leo Fall statt, der nach wie vor großes Interesse entgegengebracht wird. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Näheres ist aus der Tagesansage zu erfahren.

Naturtheater Verdenber-Durlach. Sonntag, 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet die Aufführung des dreifaktigen Schwanens „Der ungerade Schwanz“ von Hans Sturm statt. Dieses Stück wurde im Hoftheater in Berlin mit ungeheurer Erfolg aufgeführt. Dieser Schwan wird zuerst in Durlach aufgeführt und bezeichnet ihn die dortige diesjährige Fabel-Fun auslößt. Diese Woche fand bereits die 25. Aufführung bei total ausverkauften Hause statt. Es ist anzunehmen, daß auch hier diese Aufführung ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 29. Juli 1931.

Sommeroperette im Konzerthaus: 20-28 Uhr. Kose von Schwanen.

Stabat Mater: 16-18.30 Uhr. Streichkonzert des Harmonischen Orchesters.

Kantaten „Athenbräuer“: 20.15 Uhr (Schwanen-Saal III); Filmvorführung: „Auf Räumten der Bergströmen“.

Badischer Kunstverein: Ausstellung der Künstlerinnen Renzema.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christine Köhler wwe.

geb. Mittel

nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren zu sich zu nehmen. Karlsruhe, den 27. Juli 1931. Sternbergstraße 3

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203, Tel. 18

Familien-Nachrichten.

Bermählte.

Otto Löh - Paulina Löh, geb. Mattes, Heidelberg. - Alfons Weh - Anni Weh, geb. Geiger, Karlsruhe-Rüppurr.

Gestorben.

Reinhard Berberich, Heidelberg, 71 Jahre alt. - Charlotte Scheel, geb. Reissler, Heidelberg. - Friedrich Landwatter, Pforzheim, 67 Jahre alt. - Philipp Klemm, Cuttungen, 71 Jahre alt. - Lina Henne, geb. Böhm, Pforzheim, 53 Jahre alt. - Christian Karl Waibel, Pforzheim, 73 Jahre alt.

Während des

Saison-Ausverkaufs

Einmaliges Angebot

Tournay-Velour la durchgewoben mit Franse **121.50**

250/350 cm Mk. 180.-, 200/300 cm Mk.

10% Rabatt auf sämtliche übrigen Waren

Teppich-Haus Kaufmann

Kaiserstr. 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch gegenüber der Deutschen Bank und Disconto-Ges.

